Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1870)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 9. Samstag den 26. Februar 1870.

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4 —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

* Rom. Concils-Chronik.

Wir beginnen unsere heutige Chronik mit der Veröffentlichung des nachfolgenden uns gefälligst in deutscher Uebersetzung mitgetheilten Aktenstücks:

Vorschlag zu Gunsten des Werkes der Glaubensverbreitung.

„Ehrwürdige Väter! Unter den verschiedenen frommen Werken, welche Dank der Approbation des apostolischen Stuhls und der Gunst der Bischöfe, unsere Missionen durch die Gebtee und Almosen der Gläubigen unterstützen, hat dasjenige, welches den Namen des Werkes der Glaubensverbreitung führt, unstreitig den ersten Rang.

„Durch dasselbe erhalten beinahe wir Alle, ohne Ansehen der Person oder der Nation, Nahrung und Kleidung, womit sich nach dem hl. Paulus der evangelische Arbeiter begnügen soll. Durch seinen Beistand ist es uns möglich, jene katholischen Anstalten und Werke der Barmherzigkeit zu gründen und zu heben, welche in so beredter Weise den Herrn Jesus in den Augen der ihn nicht kennenden und noch im Irrthum befangenen Völker verkünden. Diese Werke und Einrichtungen sind eben so viele deutliche Zeichen, an denen man uns als wahre Schüler des wahren Gottes erkennt, trotz aller unserer eigenen Unwürdigkeit.

„Deßwegen ergreifen wir die glückliche und heilige Veranlaßung, die uns Alle aus den entlegensten Gegenden des Erdkreises hier zu den Füßen des obersten Hirten versammelt, und es ist unser einstimmiger Wunsch, unsere tiefgefühlte Erkenntlichkeit zu äußern für dieses fromme Werk, für die Wärterin und sozusagen die Mutter aller Missionen. Es liegt uns am Herzen. Wir fühlen uns angetrieben, dasselbe den ehrwürdigen Prälaten, die auf dieser hl. Synode tagen, vorzüglich aber dem Haupte aller Prälaten und der ganzen Kirche, dem Papste Pius IX. zu empfehlen, dessen väterliches Wohlwollen wir schon so oft erfahren haben.

„Dieses väterliche Wohlwollen und das Eurige, ehrwürdige Väter, scheinen heutzutage um so mehr für die Ausbreitung dieses Werkes nothwendig zu sein, als bereits seit mehrern Jahren die Almosen, die es zur Verbreitung des Glaubens erhält, statt wie früher, immer zu wachsen, sich gleich bleiben, ja sogar, wie es dieses Jahr geschehen ist, sich zu vermindern drohen.

„Daher kommt es, daß einerseits das Werk der Glaubensverbreitung sich außer Stand sieht, alle Missionen, deren Zahl sich vermehrt hat, gehörig zu unterstützen, während andererseits die protestantischen Prediger in vielen unserer Sorge anvertrauten Gegenden alljährlich ungeheure Summen aufwenden, um die Seelen zum Abfall zu verleiten oder vielmehr, um sie durch einen gewissenlosen Handel zu kaufen.

„Die größte Gefahr bedroht deßwegen unsere Missionen, und um sie abzuwenden, ist es nothwendig, den Gläubigen einen neuen Eifer einzuflößen, damit dieses große Werk, nach Maßgabe seiner frühern Entwicklung, stets neue Fortschritte mache.

„Und wir haben das Vertrauen, daß ein einziges Wort des hl. Stuhls und des allgemeinen Concils dieses erwünschte Resultat haben würde, das für die Verbreitung des christlichen Namens über die ganze Erde so nützlich wäre.

„Auf diese heiligen Beweggründe gestützt, bitten wir Euch, Ehrwürdige Väter, demüthig, es möge den Dekreten, welche sich auf die katholischen Missionen beziehen und welche der hl. Synode vorgelegt werden sollen, eines hinzugefügt werden, durch welches die Kirche dem Werke der Glaubensverbreitung eine feierliche Bestätigung und eine neue Empfehlung verleihe.

„Wir können in der That nicht zweifeln, daß eine solche Entscheidung sehr geignet wäre, die katholischen Direktoren dieses Werkes aufzumuntern und den Gläubigen einen anhaltenden Eifer einzuflößen dort, wo er vielleicht nachzulassen scheint.

„Das ist die Gnade, Ehrwürdige Väter, um welche wir Euch und das allgemeine Concil demüthig bitten."

(Folgen die Unterschriften von 151 Missionsbischöfen.)

Die Concilienväter haben diese Woche wieder fleißig gearbeitet. In den Sitzungen vom 18. und 24. wurden die Berathungen über das Schema de parvulo catechismo und das 4. Schema de disciplina fortgesetzt und man versichert, daß nun das wichtige 6. Schema de ecclesia zur Verhandlung gelangt. Auch die Deputationen arbeiten fleißig. Jede gefallene Rede wird analysirt, alle analysirten Bemerkungen bei jedem Schema zusammengestellt und dann in Folge dieser Reden bei jedem Schema die 4 Fragen erörtert: 1) Quæ sunt delenda? 2) Quæ varianda? 3) Quæ eddenda und 4) Quæ ad extra?

Wenn die Bischöfe so unermüdet für den Erfolg des Concils thätig sind, so sind die Kirchengegner eben so unermüdet, die Concil-Verhältnisse zu verdrehen und zu verdächtigen. Nachdem sie sich überzeugt haben, daß ihre Intriguen im Schooße der Bischöfe selbst eine prinzipielle Scission hervorzurufen, definitiv gescheitert sind, nachdem sie namentlich nun wissen, daß die Concilienväter einstimmig sind, zu keiner Schlußnahme mitzuwerken, durch welche die Autorität des Papsts irgendwie geschwächt würde, nehmen nun die Kirchenfeinde ihre Zuflucht wieder zu dem weltlichen Arm und lassen bald diesen, bald jenen Staats-Minister ein Veto nach Rom senden. Da der bayrische Minister Hohenlohe

außer Kurs gekommen, so geben sie dermalen die Feder dem österreichischen Beust in die Hand: allein Hr. von Beust weiß selbst am besten, daß er als Protestant nicht geeignet sei, dem Papst und dem Concil Lektionen zu halten und daß er durch seinen einseitigen Bruch des Konkordats sich jeden Einfluß auf den Papst und das Concil abgeschnitten hat. Der Papst und das Concil geht seinen Gang; die katholische Kirche anerkennt nur eine Diplomatie und diese heißt: **Spiritus Dei.**

Die Geschichte des Professors Döllinger nimmt eine Wendung, wie sie von den Verehrern dieses ehemals so hochgeschätzten Mannes immer mehr bedauert wird. Gerade jener Theil deutscher Professoren und Schriftsteller, welche früher schon gewagte Lehren aufstellten, theilweise selbst im Index standen, haben sich vorangedrängt, um die Zustimmungsadresse an Döllinger zu unterzeichnen und haben diesen dadurch noch mehr compromittirt. Der Erzbischof von Köln und der Bischof von Mainz haben öffentliche Warnungen erlassen. Zwischen dem Döllinger von Ehemals und von Heute wird nun eine Unterscheidung gemacht; der „E †-Döllinger" hat den „Döllinger" gestürzt. Aus jedem geistigen Fall ist jedoch das Wiederaufstehen möglich, sofern der Stolz nicht der Gnade den Weg versperrt.

Erklärung des Hochwst. Bischofs von Chur über das Concil.

(dd 7. Februar 1870.)

—

Nachdem der Hochwst. Bischof Nikolaus Franziskus das Lehramt der Kirche in seinem dießjährigen Fastenmandat erörtert, gibt derselbe über das Concil folgende Erklärung, welche auch in den Kreisen außer der Churer-Diözese Beachtung verdient.

„Was ist eigentlich ein öcumenisches oder allgemeines Concilium? Unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen können von demselben gültige, die gesammte Christenheit verpflichtende Beschlüsse gefaßt werden?

Ein allgemeines Concilium ist die Versammlung des gesammten Episcopats zur Berathung allgemeiner Angelegenheiten der Kirche unter der Leitung und dem Beistande des hl. Geistes, welcher nach der göttlichen Verheißung die Versammelten „in alle Wahrheit leiten wird." Hiernach ist das erste Erforderniß, daß alle Bischöfe der gesammten Christenheit dazu berufen werden. Es ist zwar nicht nothwendig, daß gerade alle Bischöfe erscheinen; denn manche können durch die Last des Alters, durch körperliche Gebrechlichkeit oder durch die besonderen Verhältnisse ihrer Diocesen zu erscheinen verhindert werden, aber berufen müssen Alle sein. Wenn aber auch Einige von den Bischöfen aus gerechten Entschuldigungs-Gründen vom Concilium wegbleiben dürfen, so darf jedenfalls Einer nicht fehlen, der „Bischof von Rom, der oberste Bischof, der Nachfolger des hl. Petrus, der Stellvertreter Christi und das ist das zweite Erforderniß; denn ohne diesen ist das Episcopat niemals vollzählig, niemals das ganze Episcopat — es wäre ein Leib ohne Haupt. Daß der Papst selbst die Versammlung zusammenberufen habe, ist nicht unumgänglich nothwendig, obwohl es jetzt sein ausschließliches Recht ist, aber daß er nicht fehle, das ist unerläßliche Bedingung. Es gibt keine allgemeine Kirchenversammlung, wo das Haupt der Kirche nicht anwesend ist, sei es in eigener Person oder durch Stellvertretung.

Gültig aber, d. h. die gesammte Kirche und alle Gläubigen verbindend, sind die Beschlüsse dieser Versammlung nur dann, wenn sie einmüthig gefaßt sind, denn der hl. Geist offenbart sich nicht durch bloße Stimmenmehrheit, sondern durch schließliche Stimmeneinhelligkeit. Der hl. Geist erleuchtet auch nicht und führt in alle Wahrheit bloß einen Theil der Conciliums-Mitglieder, sondern die Gesammtheit der in seinem Namen Versammelten. Da nun aber kein Concilium als ein allgemeines angesehen werden kann, wo nicht Petrus zugegen ist, so folgt daraus, daß auch kein Beschluß Gültigkeit erlangt, dem nicht auch Petrus beigestimmt hat, der nicht von Ihm gutgeheißen, bestätiget und zugleich auch der gesammten Christenheit bekannt gegeben worden ist, da ein nicht publizirter Beschluß auch nicht ein verbindlicher sein kann.

Was dann die weiteren besonders in neuester Zeit aufgeworfenen und so lebhaft besprochenen Fragen über die Grenzen der päpstlichen Gewalt und der Autorität der Concilien anbelangt, wollen wir mit kindlich frommem Sinn ruhig abwarten, ob und was dem hl. Geiste durch das Organ des gegenwärtig versammelten öcumenischen Conciliums diesfalls zu entscheiden oder zu bestimmen gefallen wird.

Nothwendig aber ist festzuhalten und darf nie vergessen werden, daß wir nur deßhalb römisch-katholische Christen heißen und sind, weil wir zugleich den Nachfolger Petri, den Bischof von Rom als das Oberhaupt aller Gläubigen, als den obersten Lehrer, als den rechtmäßigen Regenten der gesammten Kirche, als den ausschließlichen Mittelpunkt und Bewahrer der katholischen Einheit anerkennen und als Solchem Ihm in Glauben, Liebe und Gehorsam uns freiwillig unterwerfen, ohne deßhalb aufzuhören, freie Bürger unseres Landes zu sein. Diese unsere Unterwerfung ist eine willige und freudige, weil wir einsehen, daß nur auf diese Weise eine sichere Bürgschaft für die Wahrheit des Glaubens und des Bekenntnisses gegeben, die Einheit der Kirche für alle Zeiten bewahrt und gesichert ist.

Der einfache Gläubige glaubt und bekennt, was sein Pfarrer lehrt, jeder katholische Pfarrer glaubt, bekennt und lehrt, was sein Bischof lehrt, und jeder katholische Bischof glaubt, bekennt und lehrt, was der Papst als Oberhaupt der Kirche lehrt, und dieser glaubt, bekennt und lehrt, was Christus gelehrt hat und wessen der hl. Geist Ihn immerfort erinnert. Auf dieser einfachen Ordnung ruht der ganze wundervolle Bau der einen, heiligen, römisch-katholischen Kirche, unter deren weitem Himmels-Gewölbe die über den ganzen Erdkreis verbreiteten Gläubigen

einträchtig wohnen und nur eine große Gottesfamilie ausmachen.

So hat sich durch achtzehn Jahrhunderte die Lebenskraft bewährt, welche Christus seiner Kirche eingesenkt hat und sind die Verheißungen in Erfüllung gegangen, die der Sohn Gottes ihr machte, als Er zu Petrus sprach: „Und ich sage Dir, Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." (Matth. 15, 18.)

Nein, die Pforten der Hölle haben die Kirche Gottes nie überwältiget, werden sie niemals überwältigen! Niemals! Das ist die freudige Zuversicht des katholischen Christen und unsere wohlbegründete Beruhigung, es werde auch das gegenwärtige, allgemeine Concilium, vom hl. Geist geleitet, nur beschließen, was zur Wohlfahrt der Kirche und zum Heile und Frieden der Völker gereichen wird.

Darum, liebe Bisthums-Angehörige! seid auf der Hut und leihet kein Gehör den zahllosen falschen Berichten, Lügen und Entstellungen, welche in der Tagespresse über das Concilium und dessen Verhandlungen herumgeboten werden! Die Feinde und Gegner der hl. Kirche fühlen es instinktmäßig, daß aus den Beschlüssen des Conciliums eine Erneuerung und Kräftigung des katholischen Bewußtseins und Lebens unter den Völkern hervorgehen werde, darum der wie auf ein geheimes Losungswort auf allen Seiten eröffnete Feldzug gegen dasselbe vermittelst falscher oder entstellender Berichte. Aber seid getrost, meine Lieben, unser Glaube hat die Welt überwunden, Gott der Herr wird Alles so wunderbar fügen und gestalten, daß auch der Zaghafteste wird ausrufen müssen; Vere, digitus Dei est hic. Wahrlich, ein höherer Einfluß, ein göttlicher Schutz hat hier gewaltet!

Mittelalterliche Betrachtungen.

(IV. Artikel.)

—

Und wie verhält es sich mit der Finsterniß im Mittelalter? Wir wollen gerne zugeben, daß es mit der Schulbildung des Volkes in jenen Zeiten schlimm stand aber haben denn die zehn mittelalterlichen Jahrhunderte für Wissenschaft und Kunst gar keinen Sinn gehabt? Es ist wahr, das Mittelalter kannte keine großartigen Theater, keine Museen für Unterhaltung und Erheiterung, keine Konversationssäale mit blendenden Spiegeln und Leuchtern, keine Pantheon, keine Lesezimmer, keine Zeitungsbüreaux, keine Leihbibliotheken ꝛc. ꝛc.; aber dagegen hat das Mittelalter beinahe alle die Universitäten und Akademien gegründet, auf die Europa heutzutage stolz ist. Wann wurden die Universitäten von Paris, Oxfort, Bologna, Salerno gestiftet? Im 12. Jahrhundert. Wann wurden die Universitäten von Padua, Rom, Salamanka, Peruggia, Toulouse, Neapel und die berühmte Schule der Sorbonne gegründet? Alle diese wissenschaftlichen Anstalten stammen aus dem 13. Jahrhundert. Wann wurden die Universitäten von Anjou, Orleans, Pisa, Ferrara, Heidelberg, Prag, Köln, Wien, Erfurt, Pavia, Krakau, Bonn, Pista, Siena gestiftet? Alle diese Institute verdanken ihr Dasein dem 14. Jahrhundert. Es will uns nun scheinen, daß ein Zeitalter, welches ohne Staatszwang und ohne Steuersystem großentheils nur durch freiwillige Beiträge eine solche Menge rein-wissenschaftlicher Anstalten hervorgerufen, die Fonds dazu zusammengetragen und nicht nur für den Unterhalt der Lehrer, sondern selbst für Unterstützung der Lernenden reichliche Stiftungen gemacht hat, keineswegs als ein den Wissenschaften feindliches Zeitalter bezeichnet werden können. Und glaube man ja nicht, daß das Mittelalter nur etwa die materiellen Mittel zu diesen Schulen zusammengetragen habe, nein, es hat dieselben auch geistig belebt und gefördert. Mehrere der mittelalterlichen Hochschulen zählten Schüler in die Tausende; „die Anstalten von Salerno, „Rom und Bologna, Salamanka und „Paris, Oxfort und Köln und Prag und „Wien hingen wie eine Kette aneinander, „und nicht wenige wißbegierige junge „Männer mühten sich, diese Hochschulen „sämmtlich zu besuchen und somit Alles, „was Europa an tüchtigen Gelehrten auf„zuweisen hatte, kennen zu lernen" — sagen die K. Annalen. Und wenn wir einen Blick in unsere gegenwärtigen Bibliotheken werfen und da nach den Quellenwerken der Theologie, der Jurisprudenz, der Geschichte und der Philosophie uns erkundigen, so wird man uns Folianten weisen, welche zwar in der neuern Zeit gedruckt, die aber meistentheils in den „finsteren" Jahrhunderten des Mittelsalters verfaßt wurden. Verbinden wir mit diesen Thatsachen die Gelehrten-Schulen der Stifte und Klöster, welche so mächtig zur Erhaltung und Förderung der Wissenschaften beigetragen, besonders die Anstalten der Benediktiner, die zu Monte-Casino und Clugny Centralpunkte für die gelehrte Welt der abendländischen Christenheit bildeten — so werden wir nicht ohne Achtung von den wissenschaftlichen Bestrebungen des Mittelalters sprechen können. — Und wie stund es mit der Kunst? Statt aller Erörterung ersuchen wir die voreiligen Absprecher, sich in die hohen Dome von Notre-Dame in Paris, von St. Denis, Sens, Rheims, Troyes; in die Dome von Köln und Straßburg, Speyer und Mainz und der deutschen Lande; in die kaum eine Tagreise von einander entlegenen gothischen Tempelhallen zu Bern, Freiburg, Lausanne und Genf; in all' die herrlichen Kirchen alten Styls in Italien, Spanien und in die unermeßlichen, spitzbögigen Kloster- und Kirchenbauten Englands zu bemühen, und all' die Werke der Baukunst, der Bildhauerei, der Malerei, und selbst der Musik zu studiren und uns dann offenherzig zu sagen, ob es wohl noch eines Beweises für den erhabenen und edlen, großartigen Kunstsinn des Mittelaeters bedürfe? Unsere Zeit macht sich — und nicht ohne Grund — groß, das sie hie und da wieder einen gothischen Tempel im verkleinerten Maßstab, wie in der Au zu München, gebaut, oder einen unvollendeten Bau weitersgeführt wie zu Köln — und das Mittelalter, welches solche Werke in riesenmäßigem Maßstab zu Dutzenden aufgeführt — sollte ohne Kunstsinn gewesen sein?

Und auf welche Weise hat das Mittelalter diese Kunstwerke hervorgezaubert? War Ruhmsucht großer Baumeister die Triebfeder? Nein! Von den

wenigstens mittelalterlichen Domen sind uns die Urheber, Planmacher und Ausführer auch nur dem Namen nach bekannt. „Les grands œuvres du „moyen-âge ne portent presque jamais „de nom d'auteur" — sagt ein bekannter französischer Schriftsteller. War es Gewinnsucht und Spekulation? Nimmermehr, das Mittelalter kannte keineswegs jene Sucht nach Geld, die, wenn es Gewinn bringt, — sich selbst fromm macht. Ebensowenig war es Selbstsucht. Die Generation, welche den Grundstein legte, wußte schon beim Entwurfe des Plans, daß sie den Ruhm der Vollendung, sowie den Genuß des Werks der kommenden Generation überlassen mußte. Mit Recht sagt daher Reiffenberg: „Die mittelalter„lichen Monumente waren mehr soziale, „als individuelle Werke, ihre Erbauung „erforderte den Geist, die Mitwirkung „und das Geld mehrerer Generationen." Und deßwegen lesen wir auch auf einem dieser Kunstwerke die bedeutungsvolle Inschrift:

„Straverunt alii nobis, nos posteritati
„Omnibus ut Christus stravit ad astra viam."

Doch genug, wer nach allen diesen Beweisen und geschichtlichen Thatsachen das Mittelalter dennoch als Feind der Wissenschaft und Kunst bezeichnen und als eine Zeit der Finsterniß und des Barbarismus rundweg verurtheilen will: der sieht nicht, weil er nicht sehen will und gibt dadurch Zeugniß einer Finsterniß, von der keine Heilung für ihn möglich ist. Mit diesem Urtheile wollen wir keineswegs die Leistungen des Mittelalters über die der Neuzeit erheben, oder gar behaupten, daß die zehn Jahrhunderte des Mittelalters für Kultur und Bildung nicht Mehreres und Größeres hätten leisten können: allein das behaupten wir, daß nach dem allgemeinen Ruin, welcher durch die Völkerwanderung über Europa gekommen, das Mittelalter zur Wiederherstellung der menschlichen Gesellschaft und zum Wiederaufbau des sozialen Lebens eben so gut und schnell, vielleicht besser und schneller gelangt ist, als dies unter den gleichen Verhältnissen der gegenwärtigen Generation gelangen würde, und daß wir daher in der Beurtheilung der mittleren Zeit mit jener Unbefangenheit und Billigkeit versichern sollen, mit der wir wünschen, daß dereinst in der Zukunft auch unsere Zeit beurtheilt werden möge.

Zum Schluß sei es uns vergönnt, noch auf eine trübe Quelle aufmerksam zu machen, aus welcher oft eine planmäßige absichtliche Verschmähung des Mittelalters fließt. Bei allen Fehlern und Gebrechen dieses Zeitabschnitts läßt sich nicht verkennen, daß sich in demselben ein mächtiger, werkthätiger, thatkräftiger christlicher Glaube kundgab und in allen Verhältnissen aussprach; dieser gläubige, christliche, katholische Sinn des Mittelalters mag bei Vielen ein Hauptgrund sein, wegen dem sie ohne Untersuch über dasselbe den Stab brechen. Diese Vermuthung scheint auch der gelehrte Dammberger zu theilen, welcher über die Verketzerung dieses Zeitalters schreibt: „Wäre es dem bösen Geist nicht gelungen, das Christenvolk, vornämlich das lesende, hierüber zu täuschen, so daß es die christlichen Zustände der Vorzeit mit Abscheu, ja mit Haß zu betrachten anfieng, nimmermehr würde man den schmähsüchtigen Neuerern fast überall, wenigstens in allen Städten so bereitwillig die Ohren geöffnet haben, nimmermehr hätte der Abfall eine so ungeheure Ausdehnung erreicht. Und wie steht es noch jetzt? Was wissen nicht die Feinde der christlichen Kirche, die inner und die außer ihren Mauern, Entsetzliches zu berichten von den unheimlichen Finsternissen des Mittelalters, und wollen sie nicht damit ihr hartnäckiges Beharren in der Feindschaft gegen die Kirche, ihren unsinnigen Haß der Päpste und der ganzen katholischen Hierarchie und selbst ihre blind parteiische Vorliebe für die im bodenlosen Sumpfe der Laster- und Greuelhaftigkeit untergegangene altrömische und griechische Heidenwelt rechtfertigen? Man möchte behaupten, Jeder bleibt so lange der katholischen Religion und Kirche abgeneigt, oder wird doch so lange kein entschiedener und warmer Freund derselben, bis er den gemeinen Vorurtheilen gegen das Mittelalter entsagt, und es als eine, wie immer rauhe und stürmische, doch im Ganzen schöne und segensreiche Blüthezeit des Christenthums ansehen lernt. Und als solche lernt man jene Zeit ansehen, wird ihr nur der entstellende Schmutz und der ganze Anwurf der Lüge abgenommen. Protestanten haben das wenigstens zum Theil erfahren, ein Raumer, ein Luden, ein Johannes Voigt, ein Hurter, die Wirkung kann aber freilich erst dann in vollem Maaße eintreten, wenn statt einiger Partien das Ganze jener Geschichte gereinigt und hinlänglich beleuchtet das Ganze im katholischen Geist durchgearbeitet ist." *)

Wochen-Chronik.

Schweiz. Patronat für Auswanderer nach Amerika. Mit Vergnügen veröffentlichen wir folgende Mittheilung des Ortsvereins von Tobel, Kt. Thurgau, und empfehlen dieselbe zur Beachtung:

Gegen Ende verflossenen Jahres hatten wir Gelegenheit, einem jungen, ledigen Manne, eine Empfehlung an den Vertrauensmann, Hrn. Kölble in New-York, mitzugeben und derselbe berichtet, daß ihm genannter Herr in jeder Beziehung bestens an die Hand gegangen sei, weßhalb er uns seinen wärmsten Dank für die Empfehlung ausspricht.

Diese Mittheilung erlaubt sich der Unterzeichnete Ihnen zu machen, theils als Zeichen der Dankbarkeit für Hrn. Kölble und theils als Grund der Aufmunterung für andere Ortsvereine bei ähnlichen Anläßen.

Hochachtungsvollst zeichnet. Tobel, den 15. Febr. 1870. Der Vorstand des Ortsvereins Tobel: **J. G. Züllig**, Pfarrer.

Bisthum Basel.

Luzern. (Einges.) Unter der Aufschrift „Kränklichkeit der kathol.

---

*) Cibrario, Moyen-Age, Paris; — Joh. v. Müller, Allg. Geschichte; Dambergger, Synchronistische Geschichte; — Hurter, Innozenz III., Raumer, Luder, Voigt, Kopp 2c.

„Tagespresse" bringt das „Neue Tagblatt" (v. St. Gallen) folgende Notizen über die Stellung der kath. Geistlichen in der Schweiz zur Presse: „Die hochw. HH. Geistlichen schreiben zwar hie und da und predigen noch viel mehr gegen die sogenannte „schlechte Presse"; hingegen haben wir uns sagen lassen, daß sie selber auf katholische und konservative Zeitungen nicht abonniren und „Bund" und „Neue Zürcher-Zeitung" da und dort mehr lesen, als man glaubt. (?) Auch das mag seine Gründe haben und zwar nicht gerade verwerfliche, weil man oft vom Gegentheil lernen will. Doch soll ein Redaktor des radikalsten Luzerner-Blattes nach zuverlässigen Berichten sich geäußert haben, daß die schärfsten Artikel gegen die Geistlichen ihm von Geistlichen (?) eingesandt worden. Daß solche Geistliche die konservative Presse nicht empfehlen, braucht man wohl nicht zu sagen. Es bleiben jetzt noch die andern Geistlichen. Viele halten konservative Blätter und schreiben auch hinein. Doch geschieht dies — wir bitten um Nachsicht — in der Regel nur, um eine erste Messe, eine Pfarrerwahl und seinen Einzug oder dann den Nekrolog eines Amtsbruders zu schreiben, von dem man oft seit seiner ersten Jubelmesse nie mehr etwas gehört hat. Den politischen und sozialen Verhältnissen stehen sie in der Regel fremd; Ersteres vielleicht mit Recht, Letzteres hingegen weniger. Es ist das zum Wenigsten unser Urtheil, sondern dasjenige von konservativen Redaktoren und Verlegern." Ueber die Tragweite dieses Artikels mag Jeder sich selbst orientiren; wir theilen denselben nur ad audiendum et referendum mit.

Thurgau. Hochw. Hr. Dekan Kuhn hat das zweite Bändchen seiner „**Thurgovia Sacra**" herausgegeben. Dasselbe behandelt das Dekanat Arbon, speziell die Pfarreien Altnau, Arbon, (Arbor felix), Berg (Berga), Bischofszell (Cella Episcopis), Emmishofen (Bernrain), Güttingen (Gutininga), Hagenwil, Heiligkreuz (Amptuncella), Kreuzlingen (Crucelin), Münsterlingen (Monasteriorum), Romanshorn, Schönholzweilen (Wylen), Sitterdorf (Sidruna), Sommeri (Sumbri), Sulgen (Sulaga), Werthbühel (Wartpol), Welfensberg, Wuppenau mit den einschlagenden Kaplaneien und Kapellen ꝛc. Das zweite Bändchen bringt wieder eine reiche Sammlung historischer und statistischer Notizen und wir wünschen dem Verfasser und dem Thurgau Glück zu dieser interessanten Arbeit. Möge die Thurgovia Sacra als Vorbild und als Ansporn dienen, daß bald auch in andern Kantonen ähnliche Werke publizirt werden.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Den 1. dieses Monats ist die Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder katholischer Konfession im Thurhof bei Oberbüren eröffnet worden; sechs Knaben wurden vorläufig aufgenommen; denn derartige Anstalten können ihrer Natur nach nur mit wenigem beginnen. Dem Vernehmen nach sollen die Vorgänge der Aufgenommenen zeigen, daß eine Besserungsanstalt ein wirkliches Bedürfniß der Zeit ist.

— Auf Anregung des Hochw. Hrn. Pfarrer Gälli in Rorschach hat sich am 9. d. daselbst ein Verein zur Beförderung ächter katholischer Kirchenmusik gebildet. Die Versammelten wählten ein Komite aus 5 Mitgliedern und zu dessen Präsidenten Hrn. Direktor Greith in St. Gallen. Die Ursachen der gegenwärtig vorzüglich in unserer Diözese vorhandenen Uebelstände in Bezug auf Kirchenmusik wurden gefunden: 1) in Mangel an Geschmack an ächter Kirchenmusik und daheriges unverständiges Festhalten am alten Schlendrian. 2) in Mangel an musikalischen Kenntnissen bei Lehrern, Chorregenten und Geistlichen. 3) in Mangel an bezüglicher Bildung an den Lehrerseminarien und andern Schulanstalten. 4) in Mangel an Gelegenheit kirchliche Musik zu hören, den Geschmack zu bilden, Lust und Eifer (für das Wahre) zu wecken.

— Zur Ausschmückung der hl. Gräber. — An den meisten Orten ist es üblich, das hl. Grab in der Charwoche durch Glaskugeln, die mit einer farbigen Flüssigkeit angefüllt sind, zu beleuchten. Diese Beleuchtungsart ist jedoch mangelhaft, denn abgesehen von der so leicht eintretenden Gefahr, daß sich die Flüssigkeit verdirbt oder verschüttet, geräth sie schon durch die Wärme des hinter der Kugel brennenden Lichtes allmählig in Bewegung und wird dadurch trübe. Es findet daher eine erprobte und höchst zweckmäßige Neuerung immer mehr Anklang. Sie besteht darin, daß die verschiedenen Farben in das Glas selbst eingeschmolzen sind. Solche Kugeln leisten wirklich Ausgezeichnetes und dürfen mit Recht empfohlen werden. Sie eignen sich auch für andere kirchliche Festlichkeiten, für die hl. Weihnacht, Maiandacht ꝛc. — Zu beziehen bei Hrn. J. Mächler, Kirchenpfleger in Rapperswyl. —

Bisthum Chur.

Uri. Die Rechnung des Gotthard-Hospizes, den Zeitraum vom 1. Oktober 1868 bis den 30. September 1869 umfassend, schließt bei Fr. 8921. 50 Ausgaben und Fr. 8634. 10 Einnahmen mit einer Mehrausgabe von Fr. 287. 40. Im Laufe des Jahres wurden 19,175 Nationen nebst vielen Kleidungsstücken unentgeldlich an 7620 arme Reisende aller Nationen verabfolgt. Die wohlthätige Anstalt empfiehlt sich allen Menschenfreunden zu gütiger Unterstützung.

Schwyz. Dienstag den 15. wurde in Ingenbohl das Jahrzeit des sel. R. P. Theodos gehalten. Am gleichen Tage versammelte sich daselbst das Comite des kath. Büchervereins unter Vorsitz des hochw. bischöfl. Commissars Tschümperlin und wählte sehr ansprechende Manuskripte für die dießjährige Vereinsgabe aus. Mittels Fr. 3 erhaltet bekanntlich jedes Mitglied 50 bis 60 Druckbogen und wir möchten Geistlichen und Weltlichen die Verbreitung dieses Vereins bestens an's Herz legen. —

Unterwalden. Das ‚Volksblatt' fühlt sich berufen, der ‚Kirchenzeitung' eine theologische Lektion zu halten. Wir ersuchen das ‚Volksblatt,' unsern Artikel über die angeblichen XXI Canones (Nr. 7 und 8) noch einmal und vollständig zu lesen und erwarten, dasselbe werde so ehrlich sein, seinen Lesern mitzutheilen, daß es sich mit seiner voreiligen Lektion geirrt habe. Wir wollen also für diesmal vorerst eine Erklärung des ‚Volksblatts' abwarten.

Bisthum Genf.

Genf. Msg. Mermillod, Auxiliarbischof von Genf, hat in Rom in der Chigiana, Bibliothek der Fürsten Chigi, einen werthvollen Fund gemacht. Bekanntlich war es Alexander VII. aus der Familie Chigi, welcher St. Franciscus von Sales kanonisirte. Aus jener Zeit enthält die Bibliothek vielfache Manuskripte dieses Heiligen. Msgr. Mermillod hat nun in dem einen derselben entdeckt, daß der Autor sagt: **Plus que jamais il faut aujourd'hui à l'Eglise un confirmateur infaillible,** welch' letzteres Wort in den französischen Ausgaben der Werke des hl. Franz von Sales ausgelassen ist! Mit Erlaubniß des Eigenthümers wird die Stelle des Manuskriptes jetzt photographirt, und somit der Text in den gedruckten Werken berichtigt.

Rom. Zur Concil-Chronik. Um die Verhandlungen des Conlils zu beschleunigen, soll auf Verlangen mehrerer Concilienmitglieder vom Papst die Erlaubniß erfolgen, daß jeder Bischof seine Anträge durch die Präsidenten direkte der betreffenden Deputation schriftlich einreichen kann und daß das Concil, nachdem es eine Anzahl Redner über einen Gegenstand angehört hat, über die Frage abstimmen darf, ob die Diskussion noch weiter geführt oder geschlossen werde solle? Wir geben diese Nachrichten jedoch nur unter Vorbehalt, obschon sie aus einer Quelle kommen, die gewöhnlich gut unterrichtet ist. —

— Der Papst hat am 17. die Ausstellung der Werke christlicher Kunst im Beisein einer großen Menschenmenge eröffnet. Die Zahl der ausgestellten Gegenstände ist sehr bedeutend und beweist, daß die katholische Kirche auch im XIX. Jahrhundert an der Spitze der wahren Kunst steht und dieselbe pflegt. — Bei der Eröffnung sprach Pius IX. die denkwürdigen Worte: „Die katholische Religion ist unveränderlich und ich erkläre „das Anathem über Denjenigen, der zu „schreiben wagte, daß die Religion ein „Jahr 1789 nöthig habe."

— Dem Journal „Vaterland" schreibt man aus Rom (7. Febr.): Der Bischof von Tarbes, dessen Tod die Blätter schon gemeldet haben, gehörte seiner Richtung nach den Gegnern der Definition der Unfehlbarkeit an, und hatte die Petition der französischen Minorität unterzeichnet. Auf seinem Sterbelager ließ er diese seine Unterschrift zurücknehmen, und verlangte das Postulat der Majorität zu fertigen; er schrieb: Pius IX. Doctor errore immunis!

— Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß nur wenige Bischöfe aus den republikanischen Ländern sich für die Inopportunität aussprechen. Aus Nord-Amerika sollen höchstens 1/3, aus der Schweiz 1/6, aus den übrigen 15 republikanischen Bischofssitzen kein einziger Bischof die Adresse für die Inopportunität unterzeichnet haben.

— Die „Römischen Briefe" der ‚Allg. Augsb.-Ztg.' sind nun mit dem Kern ihrer Tendenz herausgeplatzt. Im 21. Brief erklären sie geradezu: „Die Wissen„schaft muß offensiv vorgehen gegen „das ganze ultramontane System." Es entsteht die Frage, ob die Katholiken nicht bald auch vorgehen sollten gegen die ‚Allg. Augsb.-Ztg.'? Von vielen katholischen Lesezirkeln, Kasinos und von sehr vielen Geistlichen wird bis jetzt die ‚Allg.-Ztg.' abonnirt: wäre es nicht an der Zeit katholischer Seits, wenigstens die Defensive zu ergreifen und der ‚Allg.-Ztg.' das Abonnement zu künden?

— Verschiedene fremde Geistliche erhielten den Befehl, sofort Rom zu verlassen, darunter zwei Theologen, welche als Consultoren hervorragender Prälaten nach der ewigen Stadt gekommen, weil sie die Achtung und Diskretion in den Angelegenheiten des Concils nicht beobachteten. Dem Cardinal Hohenlohe wurde bedeutet, er möge seinen bisherigen Rathgeber entlassen und sich einen andern Theologen erwählen; auch einige amerikanische Bischöfe erhielten dieselbe Weisung.

* **Frankreich.** Der hochw. Bischof von Laval hat ein offenes Schreiben an den hochwst. Bischof von Orleans erlassen, in welchem er diesen gleichsam vor Gottes Gericht wegen seiner dermaligen Haltung fordert. Ob in solchen geistlichen Duellen „zwischen zwei Bischöfen" nicht eher französischer Eifer als apostolischer Geist walte, wollen wir nicht entscheiden.

— Angesichts der durch die Londoner Times verbreiteten romfeindlichen Gerüchte hielt es der Kaiser für angemessen, im Ministerrath zu erklären, er wünsche die Beibehaltung des **Status quo** in der Politik, die dem heil. Stuhle gegenüber zu beobachten ist, da die französischen Katholiken, wenn auch dem politischen System nach liberal, doch dem hl. Vater aufrichtig zugethan seien. Er gebe mithin allen Maßregeln, welche auf Erhaltung des **Status quo** berechnet seien, im Voraus seine Zustimmung. — Hierauf erklärten die Minister, mit diesem Programm vollkommen einverstanden zu sein.

— Kriegsminister Leboef richtete an den Commandanten der römischen Occupationsarmee, General Dumont in Civita-Vecchia, ein Schreiben, worin er entschieden erklärt, Frankreich werde unter allen Umständen und wie auch die Beschlüsse des Concils formulirt werden möchten, die weltliche Macht des Papstes aufrecht erhalten.

Deutschland. Wie Hr. Döllinger so ist leider auch Dr. Dieringer durch die Adressen-Demonstration kompromittirt. Hr. Dieringer, welcher die Adresse gegen die Infallibilität unterzeichnet, hat nämlich einen „Laienkatechismus" herausgegeben, in dessen letzter Ausgabe vom Jahr 1868 auf Seite 441 Folgendes zu lesen ist:

Frage 435. Wie kommt es, daß die meisten Katholiken das Oberhaupt der Kirche selbst für unfehlbar halten, wenn anders dasselbe als solches, d. h. in der Ausübung seines Oberstthirtenamtes, eine Lehrentscheidung erläßt?

Antwort: Dafür haben dieselben ihre guten Gründe.

1. Die entscheidende Wichtigkeit der Sache scheint es zu verlangen, daß unfehlbare Urtheile der Kirche mit einer gewissen Leichtigkeit und Raschheit erzielt werden können.

2. Der Inhalt der Primatialgewalt, wie sie dem hl. Petrus und dessen Amtsnachfolgern übertragen ist, läßt sich mit der Fehlbarkeit desselben nicht vereinbaren.

3. Der apostolische Stuhl selbst nimmt für seine Lehrentscheidungen innere Zustimmung und gläubige Unterwerfung in Anspruch. Diese Forderung hat nur unter der Voraussetzung seiner Unfehlbarkeit sittliche Berechtigung.

4. Man hat bis jetzt auch nicht einen einzigen Fall aufzeigen können, daß ein amtliches Urtheil des Kirchenoberhauptes einen gegen die bereits erklärte, oder die später festgestellte Kirchenlehre verstoßenden Irrthum enthalten hätte."

In der folgenden Frage und Antwort werden dann die geschichtlichen Einwendungen gegen die Unfehlbarkeit abgefertigt.*) So schreibt über die Unfehlbarkeit des Papstes Dr. Dieringer, Mitunterzeichnet der Bonner-Adresse an Döllinger. Wie steht es da mit der Konsequenz der sogenannten deutschen Wissenschaft?

⊢ Im Großherzogthum Baden wurde ein Hirtenbrief des Erzbisthumsverwesers von der Kanzel verlesen, welcher die Bedrängnisse der kath. Kirche im badischen Antheile der Erzdiözese zum Gegenstand hat. Als hauptsächlichste Ursache der schwierigen Lage wird in dem Hirtenschreiben der Umstand bezeichnet, daß man einerseits die Kirche und die christliche Religion von der Familie, von der Schule, überhaupt von den öffentlichen Einrichtungen und der Gesellschaft trennen will, anderseits aber nach dem Grundsatze: der Staat ist die Quelle und der Ordner alles Rechts, in das innere ureigene Gebiet der Kirche eingreift.

⊢ Das erzbischöfliche Ordinariat veröffentlicht eine Erklärung, zu welcher sich der Herr Erzbischof von München-Freising, Angesichts der gegenwärtigen Kundgebungen in Deutschland, das allgemeine Concil betr., mit mehreren deutschen Bischöfen vereinigt hat. Die Bischöfe erklären, daß sie solche Kundgebungen nur „mit großem Schmerze" betrachten können, weil dadurch nicht nur die vom Anfange des Concils an künstlich hervorgerufene Anfregung gesteigert werde, sondern auch zahlreiche Gläubige in ihrem Gewissen beängstigt werden; daß sie solchen Demonstrationen nichts entgegensetzen werden als Schweigen, und daß Sie Keinem ein Recht einräumen, aus diesem Schweigen Schlüsse auf ihre Aeußerungen und Gesinnungen, sei es nach der einen oder der anderen Seite hin, zu ziehen. Schließlich ermahnen sie zum Vertrauen auf den Beistand des heiligen Geistes und zum Gebete, auf daß aus ihren Berathungen und Entschließungen „dauernde Früchte des Heiles und des Friedens erwachsen".

*) Vergl. „Neues Tagblatt" Nr. 39.

Personal-Chronik.

Vergabungen. [Schwyz.] Die Familie des Hrn. alt-Landammann Th. Abyberg sel. hat der Gemeinde Schwyz Fr. 3000 vergabt, und zwar je 1000 Fr. zu Gunsten des Armen- und Schulfonds und des Krankenhauses.

Hr. Landammann Ruoß sel. von Schübelbach hat Fr. 1200 testirt, wovon Fr. 600 an den Kirchenbau und Fr. 100 an den Töchter-Schulfond als Hauptposten figuriren.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Lungern Fr. 13. 80, Solothurn 56. 40, Sarnen 16. 80.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Lungern 10 Exemplare, Solothurn 63, Sarnen 13, Bichelsee*) 12, Niederbüren 25, Entlebuch 80.

☞ Diejenigen Ortsvereine, welche mit Einsendung der Bestellzettel für die Pius-Annalen noch im Rückstand sind, werden ersucht, dieselben längstens bis **Ende dieses Monats** einzusenden.

*) Bichelsee ist ein neuer Verein.

Für das Concil und den heil. Vater in Rom.

Von Hermetschwil Fr. 20. —

Für die deutsche Mission St. Joseph in Paris.

Von Hermetschwil Fr. 20. —

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag von Nr. 8:	Fr.	4033. 80
Vom Piusverein in Solothurn	„	10. —
Von Hochw. Hrn. Domkaplan Fr. Jos. Lambert in Solothurn	„	20. —
Von den ehemaligen ehrw. Klosterfrauen in Frauenfeld, nun im Kloster Maria Stern bei Bregenz	„	20. —
Durch Hochw. Hrn. Kaplan Pl. Bumbacher in Frauenfeld	„	10. —
Aus der Pfarrei Hermetschwil	„	60. —
Aus der Stadtpfarrei Luzern	„	20. —
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Vonmoos in Solothurn:		
Von verschiedenen Mitgliedern	„	60. —
Von der Roman-Bruderschaft	„	40. —
Durch Hochw. Hrn. Kanzler J. Düret in Solothurn:		
Von Hochw. Hrn. Cr. in Bl.	„	30. —
	Fr.	4303. —

II. Missionsfond.

Uebertrag von Nr. 8:	Fr.	390. 65
Legat von Frau A. M. Fischer, geb. Michel sel. in Luzern	„	100. —
	Fr.	490. 65

☞ Es wäre sehr zu wünschen, daß bei Einsendung von Geld für die inländische Mission angegeben würde, wie viele Exemplare des nächsten Jahresbericht verlangt werden, damit Jedermann gehörig befriedigt werden kann.

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Alte und Neue Welt.

(Illustrirte katholische Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.)

Inhalt des 5. Heftes.

Die Tochter der Heide. Gedicht von P. G. M. — Ein deutscher Tourist bei den „Mynheers." Von F. W. Grimme. — Der Römerthurm. Novelle von Karl Landsteiner. — Die Türkenkugel. Gedicht von Emanuel Geibel. — Die Bochesen in Dalmatien. — Kleine Chronik aus Paris. Von A. Ebeling — Zur Würdigung der Impffrage. Von Dr. Ritter. — Kampf mit einer Klapperschlange. Von G. Duvernoy in Texas. — Alte Liebe rostet nicht. — So urtheilt die Welt. Satyre nach W. Carleton. — Allerlei, Rebus und Illustrationen.

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahender Charwoche erlaubt sich der Unterzeichnete die Tit. Pfarrämter und Kirchenpflegschaften zur rechtzeitigen Bestellung von farbigen Glaskugeln zur Beleuchtung des hl. Grabes einzuladen. Diese Kugeln sind von feinem böhmischem Glase und in den Farben: „Rubinroth, hellgelb, rosenroth, grün und blau" zu beziehen. —

J. Mächler,
Kirchenpfleger in Rapperswyl,
11³ Kt. St. Gallen.

Breviere

in 6 verschiedenen Ausgaben und Einbänden

Missale Romanum

Regensburger, Kemptner, Mechliner in 12 verschiedenen Einbänden.

Missale defunktorum
Horae diurnae

Canontafeln

19 verschiedene Sorten.
(Rahmen in jeder Ausführung werden besorgt.)

Christusbilder

in Holz zum Stellen und Hängen zu den billigsten Preisen

Auswahlsendungen bereitwilligst

Leo Wörl'sche Buch-, Kunst- u. Verlagshandlung.

Ablage für die Schweiz
12³ **Kreuzlingen** (Thurgau.)

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Der selige **Nikolaus von Flüe,** ein Vorbild für alle Christen, dessen Lebensgeschichte und die gewöhnlichen Andachtsübungen und Lehrsprüche des Seligen enthaltend. S. 280, mit 1 Stahlstich. Ungebunden 40 Ct., in halb Leinwand gebunden 85 Ct.

Gedenkblätter, ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge, herausgegeben von P. Theodos. (Zweite, vermehrte Auflage.) 288 S., mit einem Stahlstich. Ungebunden 30 Ct., in halb Leinwand gebunden 50 Ct.

A. Höchle-Sequin,

Kirchen-Ornamenten- und Paramenten-Handlung

in Solothurn,

empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus **Frankreich und Deutschland** zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, **filierte und brodierte,** leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten **Blechblumen** bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erstellt und besorgt. 8

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die moderne Gesellschaft.

vor dem Concil.

Von A. Martinet.

Aus dem Französischen 8⁰. 256 SS. Preis: Fr. 2. 15.

Das vorliegende Werk ist eine Geschichte der menschlichen Gesellschaft, die der scharfblickende Verfasser von deu Uranfängen bis zur Gegenwart sich entwickeln läßt, und worin er bei allen Hauptphasen dieser Entwicklung das Eingreifen Gotres in die Schicksale der Menschheit die göttliche Weltregterung nachweist. Er betrachtet den Menschen vom Standpunkte der ewigen Bestimmung desselben, und zieht hieraus seine Folgerungen mit unerbittlicher Logik. Heute, zeigt der Verfasser, stehe Europa vor der definitiven Wahl zwischen Gott und Satan, und er hofft dann von dem Concil, daß es die Völker zu einer glücklichen Wahl leiten werde.

Mainz 1870.

13 **Franz Kirchheim.**

Unterzeichneter empfiehlt

Stolz, Alban, Naturgeschichte der Freimaurer. 25 Exemplare 85 Cts.

Leo Wörl. Buchhandlung in Würzburg.
14⁶ Für die Schweiz: **Ablage Kreuzlingen** (Thurgau).

Soeben ist erschienen und bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker, in Solothurn, sowie bei Herrn F. Bürli, Buchdrucker in Klingnau, Herrn H. Huber's Buchhandlung in Baden und Herrn Gebr. Räber in Luzern zu haben:

Das Freiheitsrecht der Kirche
und seine Gegner.

mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse, verfaßt von

Joh. Ant. Rohn,
Kammerer und Pfarrer in Rohrdorf (Aargau),
mit einer Vormerkung, herausgegeben vom
Vorstand des Schweizer Pius-Vereins.

Preis 20 Cts. per Expl., per Dutzend Fr. 1. 80.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblättern Nr. 5.

Beiblätter
1870.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 9. [№ 5.

Eugenius,

durch Gottes Barmherzigkeit und des apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Basel,

entbietet

der Hochwürdigen Geistlichkeit und den Gläubigen des Bisthums Basel

Frieden, Heil, und Segen in Jesu Christo.

Geliebteste im Herrn!

Der Herr hat uns die Gnade angethan, nach glücklich vollbrachter Reise uns in Rom anlangen zu lassen, auf daß wir hier in Stellvertretung der altehrwürdigen bischöflichen Kirche von Basel an der allgemeinen Kirchenversammlung Theil nehmen, wie solches bei ähnlichen Anlässen mehrere unserer ruhmvollen Vorgänger gethan, und wie wir selbst es dem am Tage unserer bischöflichen Weihe geleisteten Eide, der dem höchsten Kirchenoberhaupte gebührenden Unterwürfigkeit und der Erbauungspflicht gegenüber unserer ehrwürdigen Geistlichkeit und den Gläubigen der Diözese schuldeten.

Also, aus Rom, der ewigen Stadt, wenden wir unsere Blicke zu euch, lassen unsere Stimme an euch erschallen.

Durch die huldvolle Güte unsers hochherzigen heiligen Vaters ist uns hier unser Aufenthalt in dem Palaste des Quirinals angewiesen, der an Erinnerungen so reich ist. In Folge einer besondern Vergünstigung, welche in unserm kindlich verehrungsvollen Andenken auf immer unauslöschlich sein wird, haben wir sogar dieselben Gemächer inne, welche dem heiligen Vater selbst während der Zeit des letzten Conclave zur Wohnung dienten; hier war er eingezogen, um an der Wahl des Kirchenoberhauptes Theil zu nehmen; von hier trat er heraus, um über die Stadt Rom und die ganze Welt zu herrschen unter dem so oft mit Jubel ausgerufenen und so innig gesegneten Namen Pius des Neunten.

Pius IX. liebt es in jener anspruchlosen Demuth, die seine glorreichen Verdienste noch weit erhöht, sich unsern ältern Bruder zu nennen. Allein in der That ist er ein Vater, väterlich für uns alle besorgt. In edelster Weise der eigenen Bedürfnisse vergessend, erschöpft er seine Kasse, um die Gastfreundschaft zu üben, und zeigt sich auch hierin als wahrer Statthalter Desjenigen, der die Lilien des Feldes so herrlich kleidet und den kleinen Vögelein ihre Nahrung reicht. Den Lilien gleich sind auch die Diener der heiligen Kirche; sie spinnen und weben nicht; aber es gibt immer der frommen Hände, die deren Schmuck aus Linnen und Gold bereiten; den Vögelein gleich sind die Herolde des Wortes, die Sänger der himmlischen Psalmodien in dieser Gottesstadt, die auch nicht säen; aber der Unterhalt jedes Tages ist ihnen zugesichert mit einer Freigebigkeit, die so unerwartet als reichlich ist. Wer kennt nicht jene Sammlung, an welche allwärts die getreuen Kinder der Kirche, der selbst arme Dorfgeistliche, die demüthige Frauensperson, der sparsame Handwerker, der Zögling, der Dienstbote, oft eine Hand, die der andern unbekannt bleibt, beisteuert? Das ist aber die Aussaat für Jene. Diese Saatkörnlein, diese Gaben sind es, die alltäglich in die Hand des gemeinsamen Vaters zusammenfließen und so die päpstlichen Hilfsmittel in den Stand setzen, den allseitigen Bedürfnissen zu genügen. Welches auch immer die Dauer des Concils sein mag, wir hegen das Vertrauen, die frommen Spenden der Gläubigen werden fortfließen, ja noch sich mehren. Rom bereitet der Welt das Brod der heiligen Lehre und der ewigen Heilsgnade; es ist nur billig, daß die Welt dafür der kirchlichen Hauptstadt Rom und jetzt insbesondere dem Rom des Concils, das irdische und materielle Brod biete.

Ich wünschte, geliebteste Diözesanen, ihr könntet alle das erhabene Schauspiel mitansehen, welches in ihren öffentlichen Sitzungen die allgemeine Kirchenversammlung darbietet. Mit welcher Bewunderung

würdet ihr euch den herrlichen Saal beschauen, zu welchem ein ganzes Seitenschiff der majestätischen Peterskirche in so würdiger Weise hergerichtet worden! Da blicken die Bildnisse der Päpste, unter welchen frühere allgemeine Kirchenversammlungen stattgefunden, — winken kunstreiche Gemälde, Darstellungen aus der Geschichte der wichtigsten Concilien enthaltend, voll ernster Hinweisung hernieder. Da seht ihr im äußersten Hintergrunde den heiligen Vater, der die dreifache Krone ablegend und vom Throne herniedersteigend, an der Spitze des auf den Knieen liegenden Cardinalcollegiums und seines ganzen Hofstaates in der allerdemüthigsten Haltung gleichsam den inbrünstigen Vorbeter macht; zu beiden Seiten des Saales die Väter des Concils, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und Ordensgenerale, achthundert an der Zahl, wie sie alle so zu sagen einen Kreis flehend erhobener Hände und andächtig bittender Stimmen um den Altar herum bilden. Ja, dieses Gebet, in allen den verschiedenen Mundarten und Accenten, die es vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenniedergange gibt, aber einstimmig in der Gluth der Andacht und Frömmigkeit, welch' ein Schauspiel ist es nicht selber! Und indem es emporsteigt, anrufend die Engel, die Heiligen, die Gottesmutter Maria, und in Vereinigung mit deren Fürbitte sich wendend an den Einen und selben Vater durch den Einen Mittler Jesus Christus, auf daß der Himmel sich öffne, der Geist des Lichtes und der Wahrheit herniedersteige und das Weltall unter die ausgebreiteten Fittiche seiner göttlichen Liebe nehme: läßt es kein Gemüth, ja kein Auge trocken, versetzt es uns wahrlich in eine höhere Welt.

Vorn sind alsdann die Thore des Conciliumssaales offen, und drängt sich, um des herrlichen Anblickes zu genießen, eine dichte Volksmasse heran, aus den Bewohnern aller Welttheile gebildet und stets sich wieder erneuernd, da ja stets aufs neue eine fromme Wiß- und Heilsbegierde die Gläubigen aller Nationen nach Rom hinzieht. Wie sie sich da staunend dem Anblicke des heiligen Vaters, des Oberhauptes aller Christen, hingeben! Wie sie sich umher sehen, Jeder, um in diesen vielfachen Reihen der Kirchenfürsten der ganzen Erde seinen Bischof, seinen Oberhirten zu erblicken und zu begrüßen! Wie Alle sich da sofort wie heimisch fühlen, in dieser so gastlichen Papststadt, wo es eigentlich gar keine Fremden gibt! Es ist Allen, als würden sie Rom, diese seine Hauptkirche, diese Altäre, obschon sie selbe zum ersten Mal besuchen, nur wiedersehen; so sehr stimmt die Vorstellung, die unser Herz zum Voraus davon sich machte, mit der Wirklichkeit völlig überein. Auch das ist ein erhabenes, hier aber alltägliches Schauspiel, dieses Nebeneinandersein aller Arten und Mannigfaltigkeiten des menschlichen Geschlechtes. Alle Alter, Geschlechter, Stände und Berufskreise sind hier eben so gut repräsentirt, wie alle Völker. Da drängen sich in Eine Masse Männer, Frauen, Kinder, Jünglinge, Priester, Soldaten, Beamte, Künstler, Gelehrte, Schriftsteller, und zwar von allen Sprachen und Trachten. Dort gibt sich die ganze Lebhaftigkeit des jugendlichen Alters kund, aber gemäßigt durch die Schranken einer wahrhaft christlichen Erziehung; hier erscheint ein kahles Haupt und ein wankender Schritt, den eine hohe Bürde der Jahre belastet. Der Einen Blicke ziehet die blendende Pracht an oder die schwindelnde Wölbung der Tempelkuppel; Andere, minder empfänglich für die Eindrücke der Kunst, laben sich in innerster Seele an der Heiligkeit des Ortes. Alle aber stammeln hier voll Ehrfurcht und Glauben dem Munde Christi das große Wort nach, welches die ewige Dauer des Papstthums und der Kirche zugleich festgründet: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ [1]) Damit' Nichts diesem hehren Schauspiele fehle, mischen sich auch die ehrlichen Landleute der römischen Campagna und der benachbarten Orte im Dome des heiligen Petrus unter die von der Ferne herbeigekommenen Gäste der ewigen Stadt. Da geben sie ein Beispiel ihrer gläubigen Frömmigkeit mit einer Naivetät, die nicht herzlicher und rührender sein könnte. Hier küssen sie mit kindlichem Vertrauen an der bronzenen Statue des Apostelfürsten den hervorragenden Fuß, den die Küsse ihrer Voreltern schon sehr abgestumpft haben; dort werfen sie sich rings um die heilige Stätte, welche die Gebeine der heiligen Apostel enthält, auf die Kniee, oder sie beugen ihre Stirne bis zum Erdboden da, wo die hundert und zwanzig Lampen ewig brennen vor dem heiligen Grabesmal. O gewiß, hier wenigstens ist der Ort nicht, wo das ewige Licht vor dem Altare „einsam“ brennt und allein Wache hält im Angesichte des Tabernakels! Nein, kein Tag, keine Stunde geht hier vorbei, wo nicht Priester und andere Gläubige mit der Lampe des Heiligthums gemeinsam in heiliger Anbetung und Betrachtung wachen. Ist ja doch diese glorreiche Grabesstätte das Pilgerziel der ganzen Christenheit, und in diesem Momente ist die Andacht, wie auch die Aufmerksamkeit der frommen Pilger so recht eigentlich getheilt zwischen diesem Conciliumssaale, in welchem die großen Interessen der Religion verhandelt werden, und jenem Altare, der seit achtzehn Jahrhunderten über dem Grabe des ersten Papstes errichtet steht.

Solch' erhabene Szenen vor Augen, fühlt man es wohl, daß das große Werk, welches Pius IX. bereitet und das allgemeine Concil bereits begonnen hat, wahrhaft ein Werk des Lichtes, der Wiedergeburt und des Friedens ist. Dieser Eindruck, den Alle, welche gleich Anfangs ihn zu fühlen das Glück hatten, inzwischen mitgetheilt, durchdringt heute bereits Europa und wird über den Erdkreis sich ausbreiten. Die Fürsten fühlen sich in hohem Grade befriedigt, daß sie dem Zusammentritte dieser kirchlichen Versammlung nicht entgegengestanden; ja sie sehen bereits mit täglich wachsendem Vertrauen ihren Entscheidungen entgegen. Auch sprechen sich die gewiegtesten Staatsmänner mit einem ehrenvollen Freimuth in gleichem Sinne aus. Ohne Zweifel wird es einst unserm Jahrhunderte zu hoher Ehre

[1]) Math. 16, 18.

gereichen und ihm auf die Erbarmungen des Herrn einen billigen Anspruch zuwenden, daß es der heiligen Freiheit, deren das Concil für die Lehrverkündung der Wahrheit bedarf, weder Widerstand noch Schranke entgegengesetzt.

Ueberlasset euch denn auch ihr alle, Geliebteste im Herrn, diesem Gefühle eines gerechten, edeln und friedeathmenden Vertrauens, und schließet euer Ohr den Aufreizungen und Deklamationen der schlechten Presse, deren Gottlosigkeit fürwahr mit ihrer Unwissenheit wetteifert. Alle Tagesschriftsteller, die noch sich selbst achten, welcher Richtung auch übrigens ihre Ueberzeugung angehören mag, konnten nicht umhin, der Kirchenversammlung vom Vatikan ein Zeugniß der Hochachtung auszustellen. Je mehr aber in den Höhen das Licht sich ausbreitet, müssen die Finsternisse täglich tiefer sich senken, und bereits haben sie keine Wohnstätte mehr, als da, wo der Geist beschränkt, das Herz verdorben, und das Gemüth gegen alle Wahrheit und Tugend feindselig eingenommen ist. Worüber erhebt denn der Geist der Lüge sein Klagegeschrei? Etwa, daß das Concil nicht frei genug sei? Ermangelt denn in der That auch nur einer der Väter der Kirchenversammlung der völligen Freiheit zu schweigen oder zu sprechen? Ist es nicht notorische Thatsache, daß es Jedem freisteht, eine beliebige Frage einzubringen, sofern sie nur für das allgemeine Wohl der Christenheit ein wahres Interesse hat? Sind nicht die Zahl und die Dauer der General-Congregationen, d. h. der Plenar-Versammlungen der Väter, die Namen und die Vorträge der Redner ein lautes Zeugniß, mit welcher Uneingeschränktheit jedes Concilsmitglied sich aussprechen kann? Und welche Aufmerksamkeit findet ein jedes ihrer Worte! Mit welcher Gesinnung der Billigkeit und mit welch' tiefem Verständnisse nimmt man nicht alle Bemerkungen entgegen! Mit welchem Eifer strebt man nicht bloß etwa nach dem, was gut erscheint, sondern nach dem Bessern, dem Vollkommenen in jeder Sache!

Oder was sagen sie etwa Anderes noch, diejenigen, welche die Leidenschaften der Masse aufregen möchten? Es sei, streuen sie aus, das Concil der unversöhnliche Feind der Wissenschaft, bemüht, alles Licht auszulöschen, allem Fortschritt einen Damm entgegenzusetzen, und in seiner Eifersucht gegen die Freiheit wolle es der modernen Gesellschaft den Prozeß machen, ein strenges, einseitiges unwiderrufliches Verdammungsurtheil über sie fällen. Solche Phrasen klingen freilich angenehm dem Ohre, allein sie beruhen auf einer ungenauen, ja gänzlich entstellten Auffassung, welche aber eben dem Geiste der Bosheit die besten Handlangerdienste leistet. — O nein, durch das Concil wird die wahre menschliche Bildung keineswegs gefährdet. Von allen Vätern dieser ehrwürdigen Versammlung ist vielmehr kein einziger, der nicht den Willen hätte und die Pflicht anerkännte, wahre Bildung in der Kirche zu erhalten, sie auszubreiten und zu fördern. Die Wissenschaft vorab, weit entfernt, durch das Concil beeinträchtigt zu werden, kann durch dasselbe nur gewinnen. Mag der versammelte Kirchenrath damit sich beschäftigen, Wahrheiten neu zu bekräftigen und zu bestätigen, oder auch ihre Lichtfülle weiter zu entwickeln: immerhin macht damit die Wissenschaft des Göttlichen einen Fortschritt, und die göttliche Wissenschaft ist ja die Grundlage der menschlichen. Der Sonnenglanz der Wahrheit kann also hier nur wachsen, und keineswegs sich verdunkeln, gleichwie ja auch im Gefolge der Kirchenversammlungen von Nicäa, von Ephesus, von Trient immer helleres Licht sich verbreitete.

Die Freiheit, welche der Kirche zur Abhaltung der vatikanischen Kirchenversammlung belassen worden, wird dazu dienen, auch die despotischesten Mächte an Achtung vor der Freiheit der christlichen Gewissen, vor der freien Ausübung der Religion, vor der freien Entfaltung derselben und vor der freien Verkündung der christlichen Wahrheiten zu gewöhnen — zum Heile der Völker. Es gibt nur Einen wahrhaft nützlichen und wünschenswerthen Fortschritt, es ist derjenige der Ordnung, der Gerechtigkeit, der Liebe, der Religion, der Eintracht und des Friedens; denn hierin liegt zugleich der Keim und die Wurzel für jeden andern Fortschritt. Wie sollte er aber hier nicht sich verwirklichen, in dieser vollständigsten und ehrwürdigsten Versammlung, welche je von der Sonne beschienen worden, welche einzig in ihrer Art dasteht auf dem Erdenrunde, welche nur der Papst zusammenberufen kann, deren Glieder nur die Hirten der Kirche sind, und welche, laut ihrer wunderbaren, stets fortdauernden Einrichtung, alle Racen der Menschheit zumal in Einer Familie darstellt, alle Zungen in Einer Sprache vereinigt, alle Jahrhunderte in Einen Tag zusammenfaßt? Fürwahr, es gibt nur Eine Gesellschaft von stetigem, ja ewigem Fortbestande, es ist die christliche. Diese allein ist nie alt, nie neu; sie war gestern, sie ist heute, sie wird morgen sein und so durch alle künftigen Jahrhunderte, ganz wie Jesus Christus, ihr göttlicher Stifter, ihr Urgrund und ihr Leben. Welch' thörichtes Verfangen, hier eine Scheidewand zwischen Vergangenheit und Gegenwart, oder zwischen Gegenwart und Zukunft errichten zu wollen! Ihr Schmeichlerseelen des Zeitgeistes ihr verachtet unsere Vorväter, wir aber, wir ehren ihr Angedenken; ihr stoßet die Ueberlieferungen zurück, wir aber, ja wir sind versammelt, um uns bei ihnen Rathes zu erholen, um sie zu verjüngen, sie euern Bedürfnissen angemessen zu gestalten und euch deren Segnungen zuzuwenden. Ihr nennet euch die moderne Gesellschaft; wir sind aber mehr als dieß, wir sind die Gesellschaft, die alle Zeiten wie alle Orte umfaßt.

Wo werdet ihr morgens sein? Wer wird einst von den eitlen Dingen noch reden, wovon euer Geist thöricht sich aufbläht, und von den Leidenschaften, die euer Herz berauschen? Allein wir, gedankt sei es den göttlichen Verheißungen, wir werden morgen noch sein, was wir gestern waren, und einst werden wir auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eurer Nachkommenschaft sagen: Kommet zur Kirche; die Kirche allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Es gibt aber, geliebte Bisthumsangehörige, noch ein Wort, dem kein anderes gleich kommt an Zauber und Wunderkraft, und mit diesem glauben die Verhöhner der Kirche und des Concils die Völker

den Armen jener geistigen Mutter, an deren Busen sie genährt worden, entreißen zu können, um sie von Abgrund zu Abgrund, bis in den bodenlosen Schlund des ewigen Unheils zu stürzen. Sie stellen den Götzen der Freiheit auf, nehmen den Mund von diesem gefeierten Namen voll, und schleudern uns die Anklage entgegen, daß wir, sei es durch neue Dogmen, sei es durch neue Gesetzesvorschriften, euch zu unterjochen trachten. Wie? Ja, wir gerade, wir rufen sie mehr an, besingen sie, preisen sie mehr als irgend Jemand, diese heilige Freiheit, die das Erbgut der Kinder Gottes ist. Jesus Christus selbst hat uns diese wahre Freiheit gebracht, ihr Zeitalter ist durch ihn herbeigeführt; jene aber reden davon, ohne sie nur zu kennen. Er, unser göttliche Heiland, hat sie uns angekündet und hat auch die Bedingungen festgesetzt, unter denen wir zu ihrem Besitze gelangen können. „Wenn ihr in meinen Worten verbleibet, so werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ [1]) Wer ermangelt ihrer? Das Volk, welches sündigt. Spricht es nicht der Gottmensch klar aus, da er sagt: „Wer Sünde thut, ist der Sünde Knecht; wenn der Sohn Gottes euch befreit, dann allein seid ihr wahrhaft frei?“ [2]) Der heilige Paulus fühlte ihn wohl, diesen Freiheitsdrang in den Seelen, diese Bewegung auf eine Zukunft hin, die mit dem Christenthum begonnen hat und erst mit der Welt selbst aufhören wird; diese Bewegung, welche überall da, wo die Sünde herrscht, geschwächt wird, bei den Einzelnen wie bei ganzen Völkern, aber in dem Maße an Kraft und Reife gewinnt, als Sünde und Lüge weichen. „Die Creatur, sagt der Apostel, harrt der Offenbarung der Kinder Gottes; sie seufzt unter der Dienstbarkeit des Sündenverderbnisses, wird aber einst zur geistigen Freiheit befreit werden.“ [3]) Wahrheit und Freiheit sind, wie in Gott, so auch im Menschen, Eins und dasselbe. Fürwahr, es wird den Bösen nichts nützen, mit tobendem Gelärm gegen das Concil loszuziehen; das Concil wird sein Werk vollenden. Sehen sie's denn nicht, daß ihre Arme in Ketten gelegt sind, von einem Weltende bis zum andern, und daß ihnen nichts übrig bleibt, als in ihrer Ohnmacht, die sie nicht erwarteten, zu murren? O Wunder, o Geheimniß! Gerade da die Revolution über Alles die Herrschaft an sich zu reißen scheint, gebietet Gott ihr Halt und drängt sie zurück. Ueberall stürzen Throne ein oder wanken, werden Fürsten beseitigt oder geben sie selbst die Zügel aus der Hand; und die Völker, die sich die Unabhängigkeit errungen, in Italien, in Spanien, in Frankreich, und jenseits des Oceans, sie verzichten im Augenblicke gleichsam ihren Sieg leichthin zu vollenden und richten ihre Aufmerksamkeit, wie fest gebannt, auf dieß großartige Schauspiel. Ist es nicht, als ob auf's neue die Wogen des rothen Meeres auf beiden Seiten wie feste Mauern sich stemmten, um das Volk Gottes durchzulassen! In der That ist es die Kirche, die als das wahre Volk Gottes, von Gottes Hand geleitet und geschützt, in ihren bischöflichen Hirten unter Anführung eines andern Moses mitten durch jene Wogen schreitet, die gestern noch so wild tobten, heute gebändigt stille stehen, der modernen Pharaonen kaum achtend.

Sollte es nöthig sein, es euch zu sagen, im Herrn Geliebteste, daß bei dieser wunderbaren Durchfahrt die Erwartung eine vergebliche wäre, es würde die Kirche sich dazu verstehen, die Bande ihrer Disciplin zu lockern oder in einer Art schuldbarer, weichlicher Nachsicht, wozu Viele sie veranlassen möchten, die Strenge des Gesetzes über die Ehelosigkeit der Geistlichen oder die den Christen auferlegte Abtödtung oder die zur Sicherstellung der Reinheit und Fruchtbarkeit der Ehen verordneten Vorsichtmaßregeln zu verkümmern. Nein, nicht zum Ruine, sondern zur Auferbauung der Völker hat sich ja die Kirche versammelt und hiefür unterzieht sie ihre Disciplinargesetze einer Revision. Sie gedenkt nicht, aus dem Mißbrauche eine Regel zu schaffen, etwa deßhalb, weil der Mißbrauch überhand nimmt und Wurzel zu gewinnen sucht; sondern sie wird ihn fest und muthig als solchen bezeichnen, mit Kraft bekämpfen und mit ihrem Ansehen ausrotten. In Nachahmung jener Weisheit, die von Oben, vom Geiste Gottes stammt, welcher sie erleuchtet, wird sie mit Milde und Kraft [4]) die erfolgreichsten, aber auch zugleich der Klugheit zumeist entsprechenden Heilmittel anwenden. Die Grundlage der kirchlichen Disciplin oder äußern Kirchenzucht ist ja stets unveränderlich. Ihr Maß oder ihre Ausdehnung aber kann je nach dem Charakter eines Zeitalters, und ihre Anwendungsweise je nach dem mehr oder minder geeigneten Boden und den Bedürfnissen der einzelnen Diözesen der Abänderung unterliegen. Allein diese mütterlich besorgte Nachsicht und Anpassung ist etwas ganz anders als jene schimpfliche Schlaffheit, die man ihr zumuthen möchte. Laßt euch nur nie von einer Kirche träumen, die ihre schützenden Mauerzinnen niederrisse, und deren herabgewürdigte Priester nur mehr Wächter wären ohne Treue und Gewissen, eine Kirche, in welcher man unter dem Vorwande, mehr Seelen zu gewinnen, alle schließlich zu Grunde richten würde, die einen durch Aergerniß, die andern durch Preisgebung, und wo man, weit entfernt, den engen Pfad, der zum Himmel führt, breiter zu machen, vielmehr die breite Straße, die geradehin zum Verderben führt, noch erweiterte. Die Moral wird so wenig als die Disciplin an jener Kirchenversammlung unter dem Drucke der Sündhaftigkeit aller Welt sich beugen. Nachdem Jesus Christus seine Apostel im Heilsgesetze unterrichtet, befahl er ihnen, daran fest zu halten. „Lehret sie Alles zu halten, was ich euch befohlen habe.“ [5]) Diese heilige Hinterlage ist annoch unverletzt; es mangelt weder ein Jota noch ein Beistrich den göttlichen Gesetzestafeln. Es liegt nicht in unserer Macht, die Last zu erleichtern, welche Gottes Gebote dem Gewissen auferlegen; wohl aber liegt es in unserer Pflicht, den Menschen, die Familie, die Gesellschaft wieder unter das heilige Joch des Evangeliums zurückzuführen,

---

[1]) Joh. 8, 32. [2]) Joh. 8, 36. [3]) Röm. 8, 21. f. [4]) Weish. 8, 1. [5]) Matth. 28, 20

an dem sie rütteln möchten. Es ist unser innigste und heißeste Wunsch, daß ihr dieß heilige Joch mit mehr Liebe umfaßet, überzeugt, wie wir sind, daß ihr selbst es dann als eine leichte Bürde und ein süßes Joch preisen werdet; es ist unsere feste Zuversicht, ihr werdet darin jenes Gesetz erkennen, jenes einzige Gesetz, das den Menschen vollkommener, den Familienverband inniger, die Gesellschaft befestigter und glorreicher, und euch Alle glücklicher zu machen im Stande ist.

Wir müssen euch jedoch bemerken, im Herrn Geliebteste, daß jedes Jahrhundert seine Täuschungen, seine Irrthümer und seine eigenthümlichen Uebel mit sich führt. Jeder Zeitraum hat noch das Auftreten von Menschen gesehen, die von ihrer Wissenschaft aufgebläht, nur auf ihre eigene Einsicht bauen und sich der Wahngebilde ihres Geistes rühmen, als wären es Aussprüche einer unfehlbaren Autorität.[1]) Nie jedoch wohl hat der menschliche Stolz seine wahnwitzigen Anmaßungen so weit getrieben, wie in unsern Tagen; Alles angreifen, nichts einräumen, Alles verachten, Nichts respectiren, Alles verneinen: das ist heute die furchtbare Logik einer großen Zahl. Wohlan, diesem allgemeinen Verneinen, dieser Verachtung, diesem Irrsinn, diesem Verbrechen der Gottlosigkeit gegenüber hat das allgemeine Concil gerade die Bekräftigung der Wahrheit, der Achtung, der Weisheit, der Gerechtigkeit und der Liebe als Aufgabe übernommen. Ja, die Kirche wird das Brod der Wahrheit der hungrigen Menge austheilen, sie wird neuerdings und nachdrucksam das Gebot der Achtung, die Weisheit des Kreuzes, die Gerechtigkeit und die gegenseitige Liebe der Menschen verkünden. Und hiebei wird sie keineswegs etwa ihre Sprache den Leidenschaften der Großen oder Kleinen, der Könige oder der Völker, noch den Systemen und Schulen der Gelehrten anschmiegen; sie wird auch keine neuen Wahrheiten erfinden, wie das unwissende und gehässige Vorurtheil sie schon hie und da beschuldigt. Nein, vor dem offenen Evangelium, im Angesichte der geprüften Ueberlieferung, die Hinterlage der göttlichen Offenbarung vor Augen und die Bitte um Erleuchtung von Oben demüthigst zum Höchsten vorausgesandt, — werden die Väter des Concils die denkwürdigen Worte den zu Jerusalem versammelten Aposteln nachsprechen: „Es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen, diese Dinge zu entscheiden.“[2]) Und nachdem Petrus — oder für uns Pius IX., — sein Wort wird gesprochen und in solcher Weise seine Brüder bekräftigt haben, (confirma fratres tuos) so werden wir den unfehlbaren Ausspruch der Kirche vernehmen, welcher, laut dem Worte unseres göttlichen Lehrmeisters, selbst die Möglichkeit eines Irrthums ausschließt. Alsdann wird auch euer Bischof, in Gemeinschaft mit dem Statthalter Jesu Christi und gestützt auf das göttliche Ansehen des ewigen Stifters der Kirche, euch mit dem heiligen Paulus zurufen: „Seht, hier ist die Hinterlage des Glaubens, hier die Wahrheiten, welche wir zu glauben haben, um das ewige Heil zu erlangen. Wenn Jemand zu euch eine andere Sprache führt und eine andere Lehre euch zu verkünden sich anmaßt, wer da immer dieser Lehrer oder Mensch sein möge und wäre er selbst ein Engel vom Himmel,[3]) höret ihn nicht, und könnet ihr ihn am Reden nicht hindern, so verstopfet eure Ohren.“ Denn es gibt auch in eurer Mitte falsche Propheten, die im Schafskleide zu euch kommen, in Wirklichkeit aber reißende Wölfe sind.[4])

Wir wünschten somit in euch, geliebteste Diözesanen, einen gelehrigen, folgsamen Sinn und ein eifriges Herz zu erwecken. Ist solcher Gehorsam gegen die im allgemeinen Concil versammelte Kirche nicht selbst schon von der Vernunft geboten, geschweige denn Pflicht des Glaubens? Was für ein Schatten von Ausflucht kann denen noch übrig bleiben, welche sogar gegen das erhabene Wort aus dem Vatikan sich auflehnen wollten, am Tage, da dieß Wort in alle Welt hinaus erschallen wird? Nicht der Papst allein ist es alsdann, der sich an die in der Allgemeinheit zerstreute Kirche ausspräche, und dessen Ausspruch von den Stimmen der sämmtlichen Bischöfe wie von einem getreuen Echo nur wiedergegeben würde, nicht der Mund dessen allein, dem Jesus Christus die Weisung gegeben, seine Brüder zu stärken im Glauben; nein, es sind hier alle diese Stimmen selbst, in voller Einigung, geschaart um den unfehlbaren Lehrstuhl Petri. Nicht daß diesem durch den Beifall der Bischöfe irgend welche Vermehrung der Autorität erwüchse, aber das einstimmige Urtheil des Oberhauptes der Kirche und der Bischöfe zusammen hebt doch die Kraft, die Tragweite jedes Entscheides, prägt ihn nachdrücklicher aus und umgibt ihn mit Glanz. Und welch' wunderbares Schauspiel wird es nicht sein, wenn auf das von achthundert Vätern des Vaticanischen Concils verkündete Evangelium der ganze Erdkreis auf allen Punkten die Antwort erschallen läßt: Credo — ich glaube! Wir hegen die Hoffnung, es werden selbst aus fremdem Lager mächtige und gewichtvolle Stimmen sich erheben und mit der Stimme der Gläubigen sich verschmelzen. Sie werden um den Preis des Gehorsams anhalten; und dieser Preis ist die Gnade, ist das Heil, ist der Sieg; denn es steht geschrieben: „Ein Mann, der gehorsam ist, wird von Sieg reden.“[5]) Schon tönt auch euere Stimme mir in den Ohren; ihr werdet nicht die letzten bei diesem glorreichen Triumphe sein, denn zur Pflicht des Gehorsams werdet ihr unter den Ersten euch bekennen. Ja, ihr werdet nicht gestatten, daß durch irgend ein Volk dasjenige des Bisthums Basel an Gehorsam und Unterwürfigkeit überboten werde. Mit dem jungen Tobias sprechet auch ihr schon jetzt: Vater, Alles was du mir befohlen, werde ich thun.“[6]) Und auch wir, euer Oberhirte, wir werden ebenfalls gehorchen und zum Statthalter Jesu Christi sagen: „Alles, was du mir befohlen, werde ich thun.“ O wie heilig und schön ist doch diese vollkommene Uebereinstimmung aller Herzen in der Einen Gesinnung des Glaubens! O Triumph und Glorie des christlichen Gehorsams! Sein höchstes Vorbild findet er im Himmel, findet es in Jesus Christus. Der Sohn Gottes sprach

[1]) II. Timoth. 4, 3. 4. [2]) Apostelgesch. 15, 28. [3]) Galat 1, 8. 9. [4]) Matth. 7, 15. [5]) Sprichw 21, 28. [6]) Tob 5, 1.

zuerst das große Wort zu seinem Vater: „Hier bin ich, ich komme deinen heiligen Willen zu vollbringen.“ [1]) Im Gehorsam hat er sich dem Tode hingegeben, und zwar dem Tod am Kreuze. [2]) In Vollziehung dieses Gehorsams fährt Petrus stets fort, die Lämmer und die Schafe zu weiden, laut dem Befehle, den er vor achtzehn Jahrhunderten empfangen. [3]) Um eben diesen Gehorsam zu erfüllen, wollen auch wir getreue Schafe der Heerde des heiligen Petrus sein, und ich hinwieder ein guter Hirte an meiner Heerde. Dem Gehorsam, der gläubigen Unterwerfung werden die christlichen Gläubigen, die Priester, die Bischöfe, der Papst, nach dem Beispiele Jesu Christi selbst, ihres Anführers, die Siegeskrone, den Triumph verdanken: Der Mann, der gehorsam ist, wird von Sieg reden.

Helfet uns, im Herrn Geliebte, in unserer Theilnahme am Concil, indem ihr eure Gebete mit den Gebeten dieser heiligen Versammlung vereiniget. Was liegt daran, ob auch ein weiter Raum euch trennt? Was kommt hiebei euere Schwäche in Betracht? Der Geist, den wir anrufen, wohnt über uns Allen in des Himmels Höhen und die Stimmen, die ihn niedersteigen machen, erheben sich nicht nur von Rom aus, sondern von allen Punkten des weiten Weltalls, von den entferntesten und entgegengesetztesten Punkten dieser Einen Kirche auf Erden, welche zugleich den Himmel und die Erde und alle Tiefen umfaßt. Es hört dieser göttliche Geist die Flehenden allzusammt; die Heiligen, die am Fuße des Thrones des Lammes die vollendeten Lobgesänge jubeln, wie die Gläubigen, die sich in den Kämpfen dieser irdischen Pilgerfahrt gegenseitig ermuntern, und wie endlich die traurenden, nach der Erlösung schmachtenden Seelen des Reinigungsortes. Den Kleinen und Demüthigen ist es aber insbesonders gegeben, ihn geneigt zu machen und herabzuziehen mit der Fülle seiner Gaben. Er antwortet ihnen, indem er jene unaussprechlichen Seufzer entsendet, deren die heilige Schrift Erwähnung thut, [4]) und jene Flammen verbreitet, welche den Herzen der Apostel so hohen Muth, ihren Lippen solche Beredsamkeit und Ueberzeugungsgabe mittheilten. Betet, und die Pfingstfeier wird mit ihren Wundern sich erneuern; betet, und die Umgestaltung der Welt wird sich vollziehen, nämlich alsdann, wann das Concil vom Vatikan zum Abschluß gekommen sein wird, durch die Vermittlung jener Apostel, die eifriger als je in Aufsuchung des verirrten Schafes, des abhanden gekommenen Groschens und des verlornen, von Reueschmerz erfüllten Sohnes sein werden. Ja, betet, betet inständig und zudringlich zum Herrn, haltet an mit Flehen, unterstützet die aufgehobenen, den ewigen Hügeln zugekehrten Hände eurer Hirten und lasset sie nicht sinken, bis der Glaube den Kampf gegen die Irrthümer zu Ende gestritten, die Gnade über allen Widerstand den Triumph errungen und die Liebe alle Völker zum göttlichen Schafstall zurückgeführt, auf daß Eine Heerde und Ein Hirt [5]) werde. Auf daß jedoch euere Gebete vor Gott angenehmer seien, seid selber heilig! Euere Hände seien rein von aller Ungerechtigkeit, eure Körper frei von jeder Befleckung, eure Lippen unentweiht durch Gotteslästerung und euere Seele rein von aller Sünde. Alsdann wird Jeder von euch ein lebendiger Tempel des heiligen Geistes sein, und euere Bitten werden vor ihm selbst Erhörung finden.

Noch ein Wort an euch, Priester Jesu Christi, unsere theuern Mitarbeiter im Werke der Erbauung und des Heiles, das der Herr durch die Vermittlung unserer Hände unternommen. Ihr seid das Salz der Erde; an euch liegt es zu verhüten, daß sie nicht fade und verdorben werde. Ihr seid die Leuchter des Volkes; wohlan, übet, befestiget euch in der heiligen Wissenschaft, auf daß ihr ihm Licht verschaffet. Ihr seid das Vorbild der Heerde; durch euer belehrendes und ermahnendes Wort bewirket ihr deren Wachsthum im Gehorsam, und durch euer Beispiel legt ihr die Beharrlichkeit im Gebete und in den guten Werken nahe. Daß alle es sehen, wachse euer Glaube, der euch schon so rühmlich auszeichnet, nehme euer Eifer zu, der all euerm Wirken so viel Glanz und Hoheit verleiht, mehre sich euere Frömmigkeit, die zu aller Zeit nothwendig ist, am nothwendigsten aber in einer Zeit, wo sie selten zu werden beginnt. Das sind Zeichen, an denen man uns als wahre Hirten erkennen wird. Sie werden, seid dessen nur versichert, nicht unbemerkt bleiben, von Seiten so vieler unserer Brüder, die entweder die Sünde auf Irrwege geführt hat, oder der Irrthum von uns trennt, obschon sie in unserer Mitte leben: und so wird dereinst das Jahr der allgemeinen Kirchenversammlung in der Geschichte durch plötzliche Umkehrungen und unerhörte Wendungen, die unter uns vorgehen werden, glorreich da stehen. Dahin geht wenigstens unser süßestes Hoffen; und müßten wir zu deren Erfüllung, nach dem Beispiele des göttlichen Hirten, unseres Vorbildes, auch unser Blut vergießen, wie er es für seine Schafe dahingab, das Ziel wäre nicht zu theuer erkauft.

Auch an euch, fromme Ordenspersonen und auserwählte Dienerinen des Herrn, die ihr unter diesem oder jenem Namen dem strengen Berufe der evangelischen Räthe euch geweiht habet, richte ich die Bitte um eine eifrige Betheiligung an diesem Kreuzzuge des Gebetes. Komm, Maria, Jesus will deinen Bruder auferwecken; wie einstmals vor der Felsenhöhle, die den Lazarus umschloß, so beugt sich Jesus über der Menschheit im Grabe, um auf euer fürbittendes Flehen den Ruf an den Leichnam zu richten: Erhebe dich aus dem Grabe; Lazarus, komm' hervor!

Ach, die große Zahl der Gläubigen gibt sich, nach dem Beispiel der Martha, viel zuviel den materiellen Bestrebungen und Interessen hin. Ihnen wiederholen auch wir, daß sie allzusehr und um zu vielerlei sich bekümmern, und daß es nur Ein Ziel gibt, welches über allem steht: das ewige Heil. O fromme Seelen, wie viel solcher Todten zählet ihr wohl auch unter denen, die euerm Herzen nahe stehen! Wie viele Auferweckungen sind da zu erflehen und zu bewirken, um aus eurer Wohnung alle Trauer zu bannen! Erkaufet denn durch euere Thränen diese Söhne, diese Brüder, diese Gatten, diese Freunde, die in Ketten gefangen gehalten werden und deren Loos um so bedauerlicher, als sie sich darin gleichsam

[1]) Hebr. 10, 9. [2]) Philipp 2. [3]) Joh. 21, 15—17. [4]) Röm. 8, 26. [5]) Joh. 10, 16.

wohl fühlen. Seid Allen diesen, was die Mutter Monika ihrem Sohne Augustinus war, flehend zum Herrn, bis seine Gnade die verirrten Seelen auf's neue zum Heile geboren!

Solche Unterstützung verlangen wir also mit inständigem, väterlichem Drängen von euch, liebe Bisthumsangehörige. Berge und Ebenen, selbst das Meer, trennen uns von euch, aber inniger als je sind wir mit jedem von Euch durch die Liebe Jesu Christi verbunden. Täglich gedenken wir am Altare eurer Nöthen und Bedürfnisse und machen uns vor dem Herrn zum Dollmetscher, wie eurer Wünsche, so auch eures Glaubens, für den wir hier Zeugniß ablegen. Obwohl wir unter dem Schutzmantel Pius IX. hier eines werthen Friedens genießen und die Hauptstadt der katholischen Christenheit für unser Herz unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt, flehen wir doch zum Höchsten daß er uns bald wieder zu euch, unserer geistigen Familie, und in den Schoos unseres geliebten Vaterlandes zurückführen möge. Möge es dem Herrn gefallen, uns nach Vollendung des Concils, mit unsern ehrwürdigen Brüdern, den Capitularen unserer Kathedrale und unserer ganzen würdigen Geistlichkeit, wieder zu vereinigen, auf daß wir fortfahren mögen, gemeinsam zum Heile der uns anvertrauten Seelen zu arbeiten! Möge der Höchste sich würdigen, uns beständig in jener vollkommenen Einheit, jener gänzlichen Uebereinstimmung der Ansichten und Gesinnungen zu bewahren, die der ganzen Heerde zu gut kommt und selbst Noth thut, auf daß sie insgesammt in das gelobte Land, das himmlische Jerusalem eingeführt werde! Und mögen alle Gläubigen der bischöflichen Kirche Basel, im katholischen Glauben fest und neugestärkt, das Lehrwort des heiligen allgemeinen Concils vom Vatikan, nachdem es von der Autorität des hl. Petrus, der da in seinem Nachfolger Pius IX. fortwährend lebt, die höchste Sanktion erhalten haben wird, mit all der Hochachtung und Unterwürfigkeit aufnehmen, die man von Seiten so edler und glaubenswilliger Seelen erwarten kann, wie auch mit all' der Hingebung, all' der Freude, all der Liebe, welche das eigenthümliche Erbgut hochherziger Geister sind!

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes sei mit euch allen!

In Folge der Vollmachten, welche unser heiliger Vater Papst Pius IX. uns verliehen, wonach Wir befugt sind, den Gläubigen unseres Bisthums den Fleischgenuß an denjenigen Samstagen, die nicht eigentliche Fasttage sind, zu gestatten, gewähren Wir anmit diese besagte Dispense, gültig auf ein Jahr vom Tag an ihrer Verkündigung in den Pfarreien. Wir fügen aber die Ermahnung bei, daß man diese Milderung eines allgemeinen Kirchengebotes durch Verrichtung guter Werke auszugleichen suche.

Bezüglich der Beobachtung der vierzigtägigen heiligen Fastenzeit wollen Wir hiermit verordnet haben und verordnen wie folgt:

I. Gestützt auf jene außerordentlichen Vollmachten, welche, wie schon früher, der Apostolische Stuhl Uns eingeräumt hat und in Anbetracht der Zeitumstände gestatten Wir während der Fastenzeit, mit Ausnahme des Aschermittwochs, des Fronfastenmittwochs, der Freitage und Samstage, sowie der vier letzten Tage der Charwoche, den Gebrauch von Fleischspeisen, jedoch nur einmal des Tages.

Der Sonntag ist vom Fasten- und Abstinenzgebot gänzlich ausgenommen; nur ist die Vermischung von Fischen und Fleischspeisen bei der gleichen Mahlzeit an den Sonntagen der Fastenzeit, ganz gleich wie an den übrigen Tagen derselben, untersagt.

Denjenigen Personen, welchen aus Grund ihrer Dürftigkeit eine ausgedehntere Dispense nothwendig sein sollte, können ihre Beichtväter, die Wir hiefür eigens bevollmächtigen, solche Dispense ertheilen.

Wir verleihen die gleiche Dispensvollmacht in Bezug auf die Armen, wie in Hinsicht auf alle andern Fälle, auch den Hochw. Herren bischöflichen Generalprovicaren, Commissaren, Dekanen und Pfarrern, jedem im Umkreise seines Jurisdictionsgebietes.

II. Alle diejenigen, welche von diesen Milderungen Gebrauch machen, sind gehalten, einmal in der Woche einen Kranken oder Gefangenen zu besuchen oder ein Almosen zu geben, oder fünf Vater Unser und Ave Maria zu beten oder dem Hochwürdigsten Gut einen andächtigen Besuch abzustatten.

III. An allen Mittwochen und Freitagen der Fastenzeit (mit Ausnahme des Aschermittwochs und des Charfreitags) ist das hochwürdige Gut im Ciborium während der Pfarrmesse auszusetzen und mit demselben, nach vollendeter Messe und geschehener Abbetung von fünf Vater Unser und Ave Maria nebst der Laureta nischen Litanei, der Segen zu ertheilen. (Wir ermächtigen die H. H. Dekane, denjenigen Pfarrherren, welche bezüglich der oben festgesetzten Tage eine Abänderung für ihre Pfarrkirche wünschen, solche zu gewähren.)

Wir ertheilen anmit einen Ablaß von 40 Tagen allen Gläubigen, so oft sie dieser heiligen Messe oder auch sonst an den andern Wochentagen einer hl. Messe beiwohnen; doch sollen sie dann privater Weise (es darf dieß auch während der heiligen Messe geschehen) fünf Vater Unser und soviel Ave Maria für das hl. Concil beten.

Solche Personen, die in klösterlicher Gemeinschaft leben, können den nämlichen Ablaß durch Anhörung der heiligen Messe in ihrer Kirche oder Kapelle gewinnen.

Auch laden Wir die Gläubigen dringlich ein, nach Unserer Meinung specielle hl. Kommunionen zu verrichten oder andere gute Werke zu üben.

In der heiligen Messe werden die celebrirenden Priester fortwährend den Collecten des Tages diejenigen der Heiligen-Geist-Messe beifügen.

An allen Sonn- und Feiertagen der Fastenzeit soll nach vollendeter Pfarrmesse das allgemeine Gebet, oder statt dessen die Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, gebetet, und das apostolische Glaubensbekenntniß beigefügt werden.

Bei den Abendandachten in der Kirche während der Fasten ist die Allerheiligen-Litanei zu verrichten und der Segen mit dem Ciborium zu ertheilen.

IV. Zur Erfüllung der Pflicht der österlichen Communion setzen Wir die ganze Zeitfrist an, welche vom vierten Fastensonntag bis zum zweiten Sonntag nach Ostern reicht, oder vom 27. März bis und mit dem 1. Mai einschließlich.

V. Gegenwärtiges Fastenmandat soll nach Gebrauch in allen Pfarrkirchen Unseres Bisthums während des Pfarrgottesdienstes verkündet werden. *)

Gegeben zu Rom, außerhalb der Porta Flaminiana, während der allgemeinen Kirchenversammlung des Vatican, den 18. Jänner, Fest der Stuhlfeier des heiligen Petrus, 1870.

† Eugenius,
Bischof von Basel.

*) Wohl zweckmäßiger unter zwei Malen.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.